

Für Sie gelesen

Externe Literatur

Buchbesprechung: „Sicheres Arbeiten mit Gefahrstoffen“

Birgit Stöffler: Sicheres Arbeiten mit Gefahrstoffen, 2. Aufl., 269 Seiten. Ecomed, Landsberg/Lech, 2017

Das jetzt in 2. Auflage erschienene Buch „Sicheres Arbeiten mit Gefahrstoffen“ bietet einen guten Überblick über die Thematik und die miteinander zusammenhängenden Aspekte. Bemerkenswert sind die zahlreichen Hinweise zu weiterführenden Informationen, zum Regelwerk, zu Leitfäden, Bekanntmachungen und zu Informationsschriften, auf die klar gegliedert und differenziert in Form von Symbolen in den jeweiligen Kapiteln verwiesen wird. Besonders bedeutsame Aussagen werden mit Merksätzen hervorgehoben. Erleichtert wird die Lesbarkeit auch durch zahlreiche, oft sehr ausführliche und differenzierte Tabellen mit gut nachvollziehbarer farblicher Unterlegung. Hilfreich sind auch Hinweise auf weiterführende Internet-Adressen einschl. Glossaren, ein Abkürzungs- und Stichwortverzeichnis sowie eine Liste mit besonderen Begriffen und deren Auffinden im Text. Am Ende jeden Kapitels bieten Verständnisfragen die Möglichkeit, anhand derer man das aufgenommene Wissen selbstständig überprüfen kann.

Durchgehend ist in dem Band erkennbar, dass das Hauptziel die praktische Umsetzung des Gefahrstoffrechts im Alltag der Betriebe ist. Es wird deutlich, dass die Autorin hierfür große eigene Erfahrungen sowohl auf dem Gebiet der theoretischen Grundlagen als auch der praktischen Arbeit in Unternehmen einbringt. Dies führt zu vielen nützlichen Tipps und vermeintlichen „Kleinigkeiten“, die aber in der Praxis sehr hilfreich sein können. Umgangssprachliche Umschreibungen tragen an vielen Stellen zur besseren Verständlichkeit von technischen Sachverhalten und Begriffen des Regelwerks bei. Einige kleinere Ungenauigkeiten und Auslassungen lassen sich in der nächsten Auflage ebenso wie einige zusätzliche Stichwörter problemlos einfügen und mindern den Wert des Buches nicht.

Nationale und internationale Grenzwerte, Akzeptanz- und Toleranzkonzentrationen, Arbeitsplatzrichtwerte sowie nicht rechtsverbindliche Arbeitsplatzkonzentrationen wissenschaftlicher Organisationen werden ausführlich erläutert und ihre Wertigkeit umfassend dargestellt. Zum Beispiel wird auf die Bedeutung des Dampfdrucks von Gasen bei der Gefährdungsbeurteilung, die perkutane Resorbierbarkeit einiger Gefahrstoffe auch aus der Dampfphase sowie indirekte Gefährdungen durch phototoxische/-sensibilisierende Wirkungen hingewiesen. Auch die Erläuterungen zur

Wertigkeit der Geruchswahrnehmung sowie die Kapitel zu Gefahrstoffen im Bereich des Gesundheitswesens (Narkosegase, Arzneimittelherstellung) und zu Besonderheiten in Laboratorien sind sehr hilfreich. Sehr ausführlich wird auf die Rangfolge und Aussagekraft der verschiedenen Kennzeichnungen, Signalwörter, Gefahrenklassen und Gefahrzahlen sowie P- und H-Sätze eingegangen und deren Fallstricke für die Gefährdungsbeurteilung beleuchtet. Abgerundet werden die praktischen Tipps durch Hinweise zu verschiedenen Möglichkeiten der Unterweisung.

Das Buch ist nicht nur für die explizit als Zielgruppen genannten Vorgesetzten und Beschäftigten sondern auch für alle mit der Arbeitssicherheit befassten Akteure in den Betrieben ein wertvolles Nachschlage- und Informationswerk. Durch seine vielen praktischen Tipps auch in Detailfragen stellt es eine wertvolle Hilfe für eine gute praktische Umsetzung des Arbeitsschutzes im Betrieb dar.

PD Dr. Wolfgang Zschiesche

Beruflich bedingter Blasenkrebs und die ökonomischen Folgen

Jung YL, Tompa E, Longo C, Kalcevich C, Kim J, Song C, Demers P. The Economic Burden of Bladder Cancer due to Occupational Exposure. J Occup Environ Med. 2018; 60: 217-225

In dem vorliegenden Beitrag wird die wirtschaftliche Belastung in Form von Lebenszeitkosten durch im Jahr 2011 neu diagnostizierte Blasenkrebsfälle in Kanada abgeschätzt, die auf berufliche Expositionen zurückzuführen sind. Als Ursache für rund 200 neue Fälle werden aromatische Amine, Aluminiumproduktion, Maler- und Lackierarbeiten sowie die Gummiproduktion aufgeführt. Die Autoren schätzen ab, dass ca. 65 Prozent der Kosten auf dem Verlust an QALYs (quality adjusted life years) basiert. Eine geringere Rolle spielen Krankheits-bedingte Kosten, zum Beispiel direkte für Diagnose und Therapie, sowie indirekte, zum Beispiel durch Arbeitsunfähigkeit (6 bzw. 29%). Wenngleich eine Reihe von Annahmen getroffen werden musste, bestätigen die beiliegenden Sensitivitätsanalysen doch weitgehend den geschätzten Kostenrahmen von insgesamt ca. 130 Millionen kanadischen Dollar. Dies entspricht rund 420.000 Euro pro Fall. Inwiefern die kanadischen Ergebnisse allerdings auf Europa übertragbar sind, bleibt offen.

Dr. Dirk Pallapies